

GERRIT KLOSS

DIE DRITTE KOLUMNE DES *CARMEN DE BELLO ACTIACO* (P. HERC. 817)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 116 (1997) 21–27

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

DIE DRITTE KOLUMNE DES *CARMEN DE BELLO ACTIACO* (P. HERC. 817)

„This is the most difficult column to interpret, and all explanations are provisional“ (Courtney 336). Octavians Truppen nähern sich Alexandria, Pelusium ist bereits gefallen (col. I–II). Kleopatra muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß sich ihre Herrschaft und ihr Leben dem Ende zuneigen (col. IV–VII). In diesem größeren Zusammenhang hält eine nicht zu identifizierende Person eine Rede, aus der wir in col. III einen Ausschnitt lesen. Als wahrscheinliche Adressatin gilt zumeist die Königin selbst, doch auch dies ist schon bestritten worden. Die Verständnisschwierigkeiten scheinen zum Teil auf einer noch unzureichenden Herstellung des Wortlauts zu beruhen (man orientiert sich in der Regel an Garutis Ausgabe). Der Text ist m. E. wie folgt zu restituieren:

1 lius ...
 2 im o [tibi fata deder]u[nt]
 3 [Magno u]t Al[e]xandro tha[l]amós [i]ntr[a]re de[o]rum,
 4 dí[ci] etiam po[t]uisse deam, vidiss[e t]um[ultu]s
 5 Actiacos, cum [c]ausa fores tu ma[xi]ma [be]llí,
 6 pars etiam im[per]ii. quae femina t[an]ta, vi[r]orum
 7 quae serie[s] antiqua [f]uit (ní gloria mendax
 8 multa v[et]us[t]atis nimio c[on]debat honoris)?

2 tibi fata dederunt *supplevi exempli gratia* 3 Magno ut *supplevi* : fas et *Ciampitti*, cessit *Frassinetti*, spatio 7 fere litterarum, ut videtur, breviora : numini *Immarco*, quae litterarum u et i alterius vestigia dispexisse sibi visa est (sed v. Kraggerud [1990] 85sq. de dubio elisionis usu) | intrare *Ciampitti*, legit etiam *Immarco* : onerare *Ellis* | dearum *Herrmann* 4 dici *supplevi* : dico *Ciampitti*, quem editorum maxima pars secuta est : diram *Kreyssig*, spatio longius, ut vid., dic *Pisani-Verdino*, brevius; in apographo *Oxoniensi* díe[.] legi posse videtur, quod *Ferrara* confirmat, sed frustra quaesiveris quod *suppleas* | potuisse *Kreyssig* multique alii, apographo *Oxoniensi* (1805) consentiente, ubi omnia clarissime leguntur : doluisse *coni. Ciampitti*, tertia littera iam deleta, ut ex apographo *Neapolitano* (1809) liquet : noluisse *Garuti*, metri ratione neglecta (monuit *Kenney* 139) | deam, vidisse *interpunxi* | tumultus *Fea* : triumphos *Ciampitti* 8 vetustatis *Ciampitti* : venustatis *Frassinetti* | condebat *supplevi*, *Immarco* secutus, quae in papyro antepaenultimam litteram b non d (vel r) exhiberi docet; unde ipsa cingebat temptavit : concedat *Ciampitti* : conquaerat *Ellis* (spatio longius) | honoris] secundum apographon *Oxonienae* et ed. *Ferrara* papyrus formam litterae i longam exhibet, qua librarius eam vocalem productam esse significare solet (v. l. 4, 5, 7); quem hoc quidem loco lapsus esse apparet.

Probleme und Lösungsvorschläge

1. So wie der Text bisher gelesen wird, sind in der Kolumne drei Sinneinheiten erkennbar:

- A V. 3: die Vergöttlichung Alexanders;
- B V. 4–6a: die Haltung einer Göttin (*noluisse/doluisse/potuisse?*) angesichts der Ereignisse von Actium im Zusammenhang mit der kriegstragenden Rolle der angesprochenen Person;
- C V. 6b–8: die historische Größe Kleopatras im Vergleich zur Vorzeit.

2. Für jede einzelne dieser Einheiten lassen sich plausible Vermutungen über den Inhalt anstellen und ein möglicher Text rekonstruieren; doch ist es bisher nicht gelungen, die drei Themen in einen sinnvollen Zusammenhang untereinander zu setzen: Die Apotheose Alexanders und der Lobpreis Kleopatras lassen sich gut zu einem Gedanken über die ruhmreiche makedonische Herrschaft in Ägypten verbinden, aber was hat der Anblick der Schlacht von Actium damit zu tun, gar wenn die Göttin von Vers 4 nicht Kleopatra, sondern Isis sein soll, wie viele meinen? Oder: Isis konnte den Anblick der Schlacht nicht ertragen, weil (!) ihre Schutzbefohlene, die unvergleichliche Kleopatra, maßgeblich beteiligt war (eine von *Frassinetti* 302 zu Recht kritisierte Kausalität); doch wozu dann die Erwähnung des vergöttlichten Alexander, zumal v o r den Versen über Actium? *Frassinetti* (302–304) Versuch, Antonius

zum Adressaten der Verse zu erklären, wirft mehr Fragen nach der Gedankenführung auf, als er beantwortet (der logische Übergang z.B. von 6a zu 6b ist völlig dunkel). Kraggerud [1990] 87–88 sieht Kleopatra als Sprecherin, doch hat er wiederum erhebliche Schwierigkeiten mit dem Übergang von 6a zu 6b, wo er Adressatenwechsel (Antonius – Selbstanrede Kleopatras!) annehmen muß. Das gemeinsame Element beider Versuche, der Gedanke, daß in den Versen 3–6 Antonius angeredet werde, beruht zudem auf der unmetrischen Ergänzung *noluisse* (4).

3. Da nirgends in diesen Versen ein scharfer inhaltlicher Einschnitt angesetzt werden kann (keine entsprechende Partikel ist zu finden; die Teile A und B sind offenbar durch 3 *deorum* und 4 *deam* miteinander verknüpft, B und C durch 7 *antiqua* und 8 *vetustatis*), muß eine verständliche Abfolge von Gedanken, am besten ein gemeinsames Thema der Passage ermittelt werden. Das verbindende Element kann nach Lage der Dinge nur Kleopatra sein: Sie wird in C als Frau und als letztes Glied ihrer alten Dynastie gerühmt, A (Vergöttlichung des Begründers der Makedonenherrschaft über Ägypten) ließe sich ebenfalls leicht in ein Lob auf Kleopatra einbeziehen, und für den zweiten Teil von B ist die einfachste Hypothese, daß Kleopatra als Adressatin der Passage von einem nicht zu bestimmenden Sprecher in rühmendem Sinne „Hauptursache und Hauptbeteiligte des Krieges“ (zu den Einzelheiten s.u.) genannt wird, wonach die Frage *quae femina tanta . . . fuit?* gewiß ihre Berechtigung hat. Die größten Probleme sind im ersten Teil von B (V. 4) zu lösen: Hier ist umstritten, wer die genannte Göttin ist und welcher Text am Anfang und in der Mitte des Verses hergestellt werden muß. Der ungefähre Sinngehalt der ganzen Passage sollte jedoch sein, daß jemand – vielleicht ein Untergebener, jedenfalls kaum ein Parteigänger Octavians – Kleopatra die Gunst des ihr gewährten Schicksals und die Größe ihres zu Ende gehenden Daseins als historische Persönlichkeit zu Bewußtsein zu bringen sucht. Der Sprecher scheint vorauszusetzen, daß der Tod der Königin unvermeidlich ist, und zieht angesichts des bevorstehenden Endes ein Fazit. Im einzelnen:

4. These zu A: Alexander ist mit Bezug auf Kleopatra genannt, und zwar zum Zwecke eines Vergleichs mit ihr, der auch sprachlich ausgeführt ist: Die Königin steht vor dem Eintritt in die Wohnstätten der Götter, den ihr großer Vorgänger schon vollzogen hat. Das *t*, das in Vers 3 vor *Alexandro* zu erkennen ist, bildet nicht den Schluß des Prädikats (etwa *cessit*), sondern der Vergleichspartikel *ut*, dem ein *tibi* als Anrede an Kleopatra vorausgegangen sein muß. Ein Frassinettis *cessit* („es wurde zuteil“) entsprechender Gedanke ist in Vers 2 sinngemäß zu rekonstruieren.

5. These zu B: Die Göttin, von der in V. 4 gesprochen wird, ist Kleopatra (wie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in II 9). Denn die Annahme, daß ein Kleopatra Wohlgesonnener im Gespräch mit ihr, die sich selbst als „neue Isis“ feiern ließ, von „der Göttin“ = Isis sprechen konnte, ohne zugleich die Königin zu meinen, ist von vornherein wenig attraktiv. Man konnte wohl nur deshalb an diese Möglichkeit denken, weil man *deam vidisse tumultus* als zusammengehörig verstand und so nicht recht auf die angesprochene Kleopatra beziehen konnte: Es fehlt offenbar ein Personalpronomen der 2. Person. Diese Schwierigkeit verschwindet mit der Ergänzung *di[ci]* (statt *di[co]*) und einer schwachen Interpunktion hinter *deam* in Vers 4. Die Infinitive *intrare* (3), *potuisse* (so ist mit dem Oxforder Apographon zu lesen) und *vidisse* (4) sind nun gleichrangig von dem zu rekonstruierenden Ausdruck „dir ist es bestimmt“ abhängig. Teil B enthält also nach der Verheißung des künftigen Daseins unter den Göttern nach ihrem Tode (A) den Lobpreis der göttlichen Ehrungen und der weltgeschichtlichen Bedeutung, die Kleopatra schon zu ihren Lebzeiten in einen unvergleichlich hohen Rang erhoben haben.

6. These zu C: Die Frage nach vergleichbarer Größe einer anderen Frau oder einer anderen Dynastie schließt sich logisch an den Lobpreis in B (und A) an. Am Schluß der Kolumne beugt der Sprecher jeder positiven Antwort auf seine eigentlich rhetorisch gemeinte Frage nach mit dem ägyptischen Herrscherhaus vergleichbaren Dynastien vor, indem er vermeintlich ebenso weit zurückreichende Stammbäume für Propagandalügen erklärt.

Einzelklärung

2–3 tibi fata dederunt / Magno ut Alexandro: Diese zumindest im ersten Teil lediglich versuchsweise Ergänzung nach dem geforderten Sinn liegt auf der gedanklichen Linie von Frassinettis *cessit* „es wurde zuteil“ und bedient sich gebräuchlicher Versatzstücke: Zu den zahlreichen Belegen für *fata dederunt* etc. im Versschluß vgl. Mastandrea, vol. I, 272–273; herausgehoben seien Verg. *Aen.* 3,337 *sed tibi qui cursum venti, quae fata dedere*; Luc. 1,114 *quod si tibi fata dedissent / maiores in luce moras*; in der Verbindung mit *tibi* auch noch Auson. *epigr.* 21,5 Green; Sidon. *carm.* 5,181. Das Perfekt *dederunt* stünde ganz folgerichtig, da das Schicksal seine Verfügungen hinsichtlich einer Vergöttlichung Kleopatras schon vor ihrem Tod getroffen hat (vgl. das Orakel Xen. Eph. 1,6,2 ἄλλ' ἔτι που μετὰ πῆματ' ἀρείονα πότμον ἔχουσι für ein zukünftiges Schicksal).– *Magnus* ist in der gesamten lateinischen Literatur seit Plaut. *Most.* 775 häufiges Epitheton zu *Alexander* (ThLL I 1532, 7ff.).

3 thalamos intrare deorum: *Thalami* nennen die Ägypter nach Plinius d.Ä. auch die Gemächer des Apis-Stiers in dessen Tempel zu Memphis (*nat.* 8,185 *delubra ei gemina, quae vocant thalamos*; sinn- gleich eine von den Herausgebern im allgemeinen als Interpolation getilgte Bemerkung bei Aelian, *NA* 11,10; vgl. Amm. Marc. 22,14,8; Solin. 32,19); für das Adyton eines Heiligtums steht θάλαμος bei Lukian (*Syr. D.* 31; vgl. Plut. *quaest. Rom.* 273B); vgl. damit Luc. 10,22–23 *sacratissimum totum spargenda per orbem / membra viri (sc. Alexandri) posuere adytis* (ebenso 9,153–154; siehe auch ThLL I 1532, 72ff.). Unser Autor muß allerdings nicht unbedingt an diese spezielle Bedeutung von *thalamus* gedacht haben, die ganze Wendung kann auch einfach nur für die Apotheose stehen. Zu *thalamos intrare* vgl. Ov. *met.* 8,84–85; 8,816–817.

4 dici etiam potuisse deam: Abhängig nach wie vor von *tibi fata dederunt* (oder einem entsprechenden Ausdruck). Das *etiam* hat nach dem Vorhergehenden neben seiner adjunktiven Funktion (zu Aufzählungsreihen mit *etiam* im mittleren Glied vgl. ThLL V 2, 936, 20ff.) auch verstärkende Kraft, und *deam* nimmt *deorum* wieder auf: „Das Schicksal hat dir zugeordnet, unter die Götter aufgenommen zu werden, ja sogar, daß du Göttin hast genannt werden können (sc. bereits zu deinen Lebzeiten)“. Man beachte das Perfekt *potuisse* für den bereits eingetretenen Teil der Schicksalsbestimmung.– Das zuletzt meistens gedruckte, abgesehen vom unbefriedigenden Sinn auch unmetrische *noluisse* (Garuti) wäre übrigens auch unter Hinweis auf dreisilbiges *maluisti* bei Lucilius (91–92) kaum zu halten.

4–5 vidisse tumultus / Actiacos: Perfekt *vidisse* aus dem gleichen Grunde wie bei *potuisse*.– Es wird der Kleopatra als besonderes Geschenk des Schicksals angerechnet, daß sie als Frau dieses Ereignis von überragender weltgeschichtlicher Bedeutung hat miterleben dürfen, und zwar, wie sogleich angefügt wird, nicht nur als Zuschauerin, sondern als auslösende Ursache des gesamten Krieges und zugleich als Hauptbeteiligte am militärischen Kommando. Wenn Kleopatra – wohl von einer Person aus ihrer Entourage – wegen ihrer Teilnahme an dieser für sie vernichtenden Schlacht glücklich gepriesen wird, dann schlägt sich offenbar die Rom-zentrierte Perspektive des Gedichts sogar in den Äußerungen auf ägyptischer Seite nieder (das erinnert an Aesch. *Pers.*, besonders an den Botenbericht von der Schlacht bei Salamis, 249ff.). Weniger wahrscheinlich ist, daß der Sprecher der Königin zuliebe die Tatsache der Niederlage ignoriert, wiewohl berichtet wird (Dio C. 51,5,4), daß Kleopatra aus Angst um die Loyalität ihrer Untertanen den Ausgang des Kampfes als siegreich verkünden und feiern ließ, und die *fragmenta minora* 1–6 unseres Papyrus darauf hindeuten, daß der Dichter dieses Thema behandelt hat (Garuti 51; Zecchini 14–15; Kraggerud [1990] 81). Doch ein Unterredner, welcher der Herrscherin eine Schlußbilanz ihres Lebens präsentieren darf, kann sich nicht zugleich glaubwürdig als Opfer einer solchen Propaganda geben.

5 causa . . . belli: Zu der Junktur vgl. Verg. *Aen.* 7,553; 12,567 (Ihm 130).– Die augusteische Propaganda stellte den Bürgerkrieg gegen Antonius regelmäßig als auswärtigen Krieg gegen Kleopatra hin (siehe Becher, insbesondere S. 43–58 über die Dichterzeugnisse). Äußeres Zeichen für diese Auffassung

sind die nach dem Sieg von Octavian gefeierten Triumphe. Der Autor des *Bellum Actiacum* scheint diese Geschichtsdeutung zu akzeptieren oder doch zumindest an dieser Stelle vorauszusetzen.

6 (maxima . . .) pars . . . imperii: Hier ist aus dem vorhergehenden Vers *maxima* zu ergänzen (so richtig Zecchini 20–23). Prop. 1,6,34 *ibis et accepti pars eris imperii* ist, was gelegentlich bestritten wurde, durchaus inhaltlich vergleichbar (Wilhelm): Kleopatra wird als „wichtigster Teil des militärischen Kommandos“ bezeichnet (*imperium* kann natürlich nicht das römische Reich meinen, siehe Kraggerud [1990] 86 gegen Zecchini 23), was angesichts ihres erheblichen Rüstungsbeitrags für das Bürgerkriegs- heer des Antonius noch nicht einmal eine grobe Übertreibung ist. Auch die Entscheidungsschlacht bei Actium wird in der offiziellen augusteischen Sichtweise als Kampf Octavians gegen Kleopatra betrachtet und die Flucht der Königin mit ihrem Kontingent als Ursache der Niederlage angesehen. So erwähnt z.B. Vergil, dem unser Autor auch sonst viele Wendungen verdankt (siehe Ihm), in seiner epischen Darstellung (*Aen.* 8,675–713) Antonius nur kurz zu Anfang (685), das Hauptaugenmerk liegt auf den orientalisches-barbarischen Truppen unter der Heerführerin Kleopatra (696 *regina in mediis patrio vocat agmina sistro*; 707–708 *ipsa videbatur ventis regina vocatis / vela dare et laxos iam iamque immittere funis*), an deren Seite orientalische Tiergottheiten (*omnigenumque deum monstra et latrator Anubis*) gegen die römischen Götter kämpfen (698–700). Wenn Kleopatra also als *maxima pars imperii* (sc. ihrer Kriegspartei) bezeichnet wird, dann steht dies in Übereinstimmung mit der augusteischen Propaganda. Für eine Octavian-feindliche Haltung des Gedichts, wie sie Zecchini sieht, gibt es weder an dieser Stelle noch an einer anderen den geringsten Hinweis (siehe Kraggerud [1992]).

quae femina tanta: Die Schlußfolgerung aus der rühmenden Charakterisierung Kleopatras als einer göttlichen Frau und als der überragenden Schlüsselfigur dieses Krieges, als Frage formuliert. *Femina* steht hier möglicherweise ebenso wie das folgende *virorum* mit leichter Emphase („Sterbliche“) im Gegensatz zur *dea* Kleopatra.

6–7 virorum / quae series antiqua fuit: sc. *tanta* (*quanta proavorum series tua*, nicht *quanta tu*, Courtney). Dem Lob Kleopatras als einer einzigartigen Frau wird das ihrer Familie, der fast 300 Jahre alten Ptolemäerdynastie – die sich ja zudem in der Nachfolge der Pharaonen sah und auch auf verschiedene Weise mit Alexanders Familie, außerdem mit Herakles und Zeus in verwandtschaftliche Beziehung gesetzt wurde (Volkman, RE XXIII 1603f.) –, angeschlossen (Kraggerud [1990] 88), einer langen Reihe von Herrschern, die im Begriff steht, in der Person der letzten Königin abzubrechen: Keine noch so „weit zurückreichende Ahnenreihe“ (*series antiqua*) kann sich mit der Kleopatras vergleichen. Daß es hier auf die Altherwürdigkeit ankommt und somit nicht Kleopatra selbst mit irgendeiner „legendären Reihe (?) von Männern“ (*virorum series antiqua*) verglichen wird – wie zumeist angenommen –, zeigt die folgende Anknüpfung durch *vetustatis* im nächsten Vers. (Diese Auffassung wird gestützt vor allem von der Parallele Stat. *Theb.* 6,268 *exin magnanimum series antiqua parentum / invehitur*, vgl. ferner für *series* = „Ahnenreihe“ Prop. 4,11,69; Ov. *met.* 13,29; *Pont.* 3,2,109; Val. Max. 2,7,5; 2,9,6; Sen. *epist.* 76,12.) Eine *series virorum* könnte prinzipiell auch jede andere geordnete Folge, etwa eine Prozession oder dergleichen, bezeichnen, ist jedoch nicht mit einer ungeordneten *multitudo virorum* gleichzusetzen; es wäre aber seltsam, wenn Kleopatra als Einzelperson hier nicht mit vielen einzelnen hervorragenden Männern, sondern mit Familien verglichen würde.

7–8 ni gloria mendax / multa vetustatis nimio c[. .]e.at honoris: Diese Worte sind recht verschieden konstruiert worden: „à moins qu’une gloire mensongère n’accorde [*concedat*] trop [*multa*] à un excessif honneur de l’antiquité [*nimio honoris vetustatis*]“ (Herrmann 241); „unless much lying glory of antiquity [*multa mendax gloria vetustatis*] should yield to [*concedat* intransitiv] an excess of honour [*nimio honoris*]“ (Benario 1661); „semprechè la gloria menzognera non sia troppo generosa di lodi senza numero [*concedat multa honoris*] verso la bellezza muliebre, quand’ essa oltrepassa i confini dell’ ordinario [*nimio venustatis*]“ (Frassinetti 304, mit *venustatis* statt *vetustatis*). Zum Vergleich wird seit Ciampitti an Stelle einer genauen Konstruktionsanalyse nur immer das gedanklich mehr oder weniger verwandte Liv. 1 pr. 7 zitiert: *datur haec venia antiquitati ut miscendo humana divinis primordia urbium augustiora faciat*. Doch wie ist der Gedanke an unserer Stelle genau geführt? Durch *vetustatis*

wird offenbar *antiqua* (7) wiederaufgenommen. Da der Sprecher natürlich weiß, daß der eine oder andere Herrscher sich einer Ahnenreihe rühmen mag, die mit der Kleopatras konkurrieren könnte, beeilt er sich hinzuzufügen, daß in solchen Fällen eine *gloria mendax*, ein „zu Unrecht entstandener guter Ruf“ oder auch (aktivisch) „mit Lügen operierende Ruhmsucht“, im Spiel sei. Unabhängig davon, ob *condebat* oder *concedat* zu lesen ist, hat man nun zu konstruieren: *multa vetustatis* Akkusativ-Objekt, *nimio honoris* Dativ-Ergänzung zum Prädikat, mit ganz natürlicher Wortstellung. So verstanden, bedürfte der Satz keiner Fortsetzung im nächsten Vers, doch läßt sich andererseits auch nicht ausschließen, daß dort z.B. noch ein substantivisches Beziehungswort zu *nimio* stand.

gloria mendax: Die Junktur nur hier; vgl. jedoch ähnlich *gloria falsa* Rhet. Her. 4,63; Cic. *Pis.* 57; *Tusc.* 2,12; *gl. ficta* Cic. *de off.* 2,43; *gl. vana* Liv. 22,39,18 und *mendax fama* Prop. 4,2,19.

8 multa vetustatis: *Vetustas* = „alte Herkunft“, vgl. z.B. Cic. *de re p.* 1,47 *familiarum vetustatibus*; Vell. 2,120,6 *adulescens vetustate familiae suae dignissimus*.– Während Singular *multum* + Genitiv (KS I 429f.) einerseits und Neutrum Plural von Adjektiven + Genitiv andererseits (KS I 229f., 243, 433; HS II 53) jeweils gut belegt sind, führt der ThLL VIII 1611, 50ff. für *multa* + Genitiv (wohl ein Gräzismus, vgl. das häufige $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}$ + gen.) nur spätantike Beispiele an; vgl. jedoch Liv. 31,1,7 *multa quondam Europae, maiorem partem Asiae obtinuerant*; Tac. *ann.* 3,34,1 *respondit multa* („viele Züge“) *duritiae veterum in melius et laetius mutata*; 3,55,5 *nostra quoque aetas multa* („viele Fälle“) *laudis et artium imitanda posteris tulit*; Gell. 6,20,4 *est adeo invenire apud nobiles poetas huiusmodi suavitatis multa*. Vor allem die beiden Tacitus-Stellen mit der Mittelstellung des Genitivs zwischen *partitivus* und *qualitatis* ohne Attribut (LHS II 70: „zum Teil ist wegen der Bedeutung des im Gen. stehenden Subst. ein Attribut überflüssig“) sind wirkliche Parallelen zu unserer Wendung. Über diese vier eher zufällig gefundenen Beispiele hinaus sollten sich noch weitere nachweisen lassen. Zu der Konstruktion von *vetustas* mit einem Quantitätsadjektiv vgl. außerdem Cic. *leg. agr.* 2,97 *paulum vetustatis* und Plin. *nat.* 14,118 *tantum vetustatis*.

nimio . . . honoris: *Nimio* ist eher Maskulinum als Neutrum, wie bisher stets verstanden wurde; denn altehrwürdige Herkunft wird Menschen zugestanden, so daß der Ausdruck „einem Übermaß an Ehre“ an Stelle der gemeinten Person reichlich gewunden wäre. Ein *nimius honoris* ist „jemand, der keine Einsicht in das rechte Maß gesellschaftlicher Anerkennung hat“, der nicht genug davon bekommen kann. Zu *nimius* mit Genitiv in diesem Sinne siehe Liv. 3,26,12 *imperii nimium . . . virum*; Tac. *hist.* 3,75 *sermonis nimius*; Stat. *silv.* 5,5,56 *nimius . . . avidusque doloris*; 5,3,253 *raperis . . . non indigus aevi, non nimius* (= „du stirbst nicht zu früh und nicht zu spät“, vgl. Sil. 6,81 *nimius vitae*); Sil. 5,232 *nimium pugnae nimiumque cruoris*; ferner *nimius animi* („von über großem Selbstbewußtsein“) Sall. *hist.* 4,73; Liv. 6,11,3; Sen. *ben.* 5,6,1.

condebat: Falls *lebat* gelesen werden muß, ist dies möglicherweise die beste Ergänzung. Sie beruht auf der Wortbedeutung „begründen, stiften“, die auch auf Abstrakta Anwendung findet, siehe in unserem Sinne Phaedr. 3, pr. 53 *aeternam famam condere ingenio suo*; vgl. Cic. *Cat.* 3,26 *in animis ego vestris omnis triumphos meos, omnia ornamenta honoris, monumenta gloriae, laudis insignia condi et conlocari volo*; ähnlich die Wendung *nomen condere* (ThLL IV 153, 71ff.); *condere* häufig auch von der Verewigung durch Schriftstellerei, z.B. Plin. *nat.* 22,136 *tisanae . . . laudes uno volumine condidit Hippocrates* (ebenso 22,35). Wenn diese Lesart richtig ist, könnte man auch an unserer Stelle mit der Bedeutung „in Büchern verewigen“ operieren: Man hätte dann an allzu beflissene Hof- oder Familiengeschichtsschreibung zu denken, wie sie ja auch in Rom nicht unbekannt war.– Mit Immarcos Vorschlag *cingebat* läßt sich, soweit ich sehe, im Gesamtzusammenhang kaum ein guter Sinn erzielen, vgl. auch unten zu *honoris*.

honoris: Das *s* steht nur im Oxforder (O), nicht im Neapolitaner Apographon (N), wird jedoch mittlerweile auch durch Garutis Autopsie des Papyrus bestätigt. Interessant ist hier das *i*, das nach O und Ferraras Angabe die lange Form hat (in N ist der Unterschied zum kurzen *i* an keiner Stelle zu erkennen), welche sonst die lange Quantität bezeichnet (wie bei anderen Vokalen die Apices, s. Seider 36 und Steffens, Tab. 3 mit zugehöriger Erklärung). Der Kopist dachte möglicherweise, es mit dem Dativ Plural

des Adjektivs *honoris* zu tun zu haben (ein Akkusativ Plural auf *-is* wird von den Maskulina auf *-or* nicht gebildet), der durch den Ablativ *nimio* „allzusehr“ erweitert wäre. Dieser Irrtum ist insofern aufschlußreich, als der Schreiber, der ja den ganzen Zusammenhang kannte, für sich selbst die beiden von Herrmann und Frassinetti verfochtenen Übersetzungsmöglichkeiten (siehe oben zu 7–8) verworfen und *nimio honoris* als zusammengehörig und als dativischen Ausdruck gelesen hat (wenn man bei dem Versuch, das Mißverständnis des Kopisten nachzuvollziehen, *honoris* als Ablativ des Adjektivs konstruieren wollte, wäre man gezwungen, ein Beziehungswort in der nächsten Zeile zu vermuten und damit der gewiß irrigen Interpretation des Kopisten doch zuzustimmen). Damit scheidet auch Immarcos (589) Vorschlag aus, als Prädikat *cingebat* zu ergänzen, was offenbar auf dem Verständnis von *nimio . . . honoris* als eines Ablativs beruht.

Übersetzung

„. . . das Schicksal hat dir gewährt, wie Alexander dem Großen, daß du in die Hallen der Götter eintrittst, ja darüber hinaus, daß du bereits Göttin hast genannt werden können und die Kämpfe von Actium gesehen hast, als du der Hauptanlaß des Krieges warst, überdies die Hauptbeteiligte am militärischen Kommando. Welche Frau, welche weit zurückreichende Reihe von Ahnherren ist so stattlich gewesen (es sei denn, verlogene Propaganda hätte einem allzu geltungsbedürftigen Mann zu zahlreichen Gliedern einer langen Kette von Vorfahren verholfen)?“

Ergänzende Bemerkungen zu col. IV

Eine plausible Vermutung ist, daß Kleopatra in col. IV auf die Rede von col. III antwortet und ihrer Entschlossenheit, nicht länger sinnlos am Leben zu hängen, Ausdruck gibt. Doch auch hier stellen sich dem Verständnis Probleme der Textherstellung entgegen. In der bei Blänsdorf gedruckten Fassung bereitet der Wortlaut an zwei Stellen Schwierigkeiten:

1. Vers 2 *saepe eg[o] quae ve[st]ris cu[pid]e [se]rmonibu[s] uto[r]* (Blänsdorf): *alicuius sermone uti* kann nicht bedeuten „mit jemandem sprechen“ (kein Beleg bei einer Recherche auf der PHI CD-ROM), da *sermone uti* stets heißt „sich einer Sprache oder Ausdrucksweise bedienen“ (34 Belege). Man müßte also, wenn der Text so richtig hergestellt ist, annehmen, daß hier von Kleopatras auch bei Plutarch (*Ant.* 27,4–5) anerkennend erwähnter Gewandtheit im Gebrauch von Fremdsprachen die Rede ist und die Adressaten der Worte mehrere Nichtgriechen sind. Der Zusammenhang mit den folgenden Erwägungen Kleopatras über den Sinn einer Verlängerung ihres Lebens wäre in diesem Fall ganz unklar. Aus einem anderen Grunde kann *utor* kaum die richtige Verbform am Versende sein: Eine Durchmusterung aller Belege von *saepe ego* in der lateinischen Literatur bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n.Chr. (19 Belege bei Plaut., Cic., Sall., Liv., Verg., Tib., Prop., Ov., Mart., Plin. *paneg.*) ergibt, daß die Junktur immer mit einer gewissen Emphase gebraucht (vgl. Mynors zu Verg. *georg.* 1,316) und mit einem Vergangenheitstempus verbunden wird, im Sinne von „ich habe schon wer weiß wie oft . . .“ (nicht so *ego saepe*, das auch mit dem Präsens steht). Dieser Funktion entspricht es, daß *saepe ego* fast durchweg am Satz-anfang zu finden ist (Ausnahme Plaut. *Capt.* 109; *nam saepe ego* 2x Sall. durchbricht die Regel nicht), hier also wohl betont an die Spitze des Relativsatzes gestellt ist. Es würde daher dem *saepe ego* viel von seiner Emphase nehmen, wenn *quae* als Femininum lediglich eine 1. Person des Hauptsatzes fortsetzte („ich . . ., die ich wer weiß wie oft . . .“). Einleuchtender wäre ein Subjektswechsel zwischen Haupt- und Nebensatz, der die betonte Setzung von *saepe ego* plausibel machen würde; *quae* wäre dann als Neutrum Plural aufzufassen (möglicherweise als relativischer Satzanschluß) und Objekt des am Versende zu ergänzenden Prädikats. Dessen von Blänsdorf als sichtbar angegebene *r* scheint übrigens auf einen Irrtum Garutis zurückzugehen: Die Spur eines Buchstaben, der in O wie ein *f* aussieht und von Ferrara als *s* gelesen wird, erscheint in Garutis diplomatischer Abschrift (S. 46) als *r*, wird aber im Kommentar (S. 79) als *a* gelesen. In der Edition (S. 78) verwendet Garuti offenbar beide Varianten und

druckt *a[ngo]r*. Es läßt sich also über das zu ergänzende Prädikat lediglich aussagen, daß wahrscheinlich eine zweisilbige 1. Ps. Sg. Perf. zu suchen ist, die mit Vokal – am ehesten *a* oder *e* – anlautet.

2. In V. 5–6 ist unbedingt *Parthica, si* (Ellis; oder auch *Parthos, si*) nebst *qui statuit* (Fea) zu drucken, was allein eine verständliche Syntax zu ergeben scheint (vgl. Frassinetti 305; Kraggerud [1990] 89; Courtney 337).

Zitierte Literatur

Textausgaben des *Carmen de Bello Actiaco*:

- N. Ciampitti, in: *Herculanensium voluminum quae supersunt*, tom. II, Neapel 1809, V–XXVI
 G. Ferrara, Pavia 1908
 G. Garuti, Bologna 1958
 L. Herrmann, in: *Le second Lucilius*, Brüssel 1958, 227–246
 H. W. Benario, in: *ANRW II 30.3*, Berlin–New York 1983, 1659–1662
 E. Courtney, in: *The Fragmentary Latin Poets*, Oxford 1993, 334–340
 J. Blänsdorf, in: *Fragmenta Poetarum Latinorum*, Stuttgart ³1995, 430–438

Sonstiges:

- I. Becher, *Das Bild der Kleopatra in der griechischen und lateinischen Literatur*, Berlin 1966
 P. Frassinetti, *Sul „Bellum Actiacum“ (Pap. Herc. 817)*, *Athenaeum* 38 (1960), 299–309
 J. B. Hofmann – A. Szantyr, *Lateinische Syntax und Stilistik*, München 1965 [HS]
 M. Ihm, *Zum Carmen de bello Actiaco*, *RhM* 52 (1897), 129–131
 R. Immarco Bonavolontà, *Per una nuova edizione del PHerc. 817*, in: *Atti del XVII Congresso Internazionale di Papirologia*, vol. II, Neapel 1984, 583–590
 E. J. Kenney, *Rez. zu Garuti (s.o.)*, *CR* 74 (1960), 138–139
 E. Kraggerud, *Some Notes on the So-Called Carmen de Bello Actiaco (Pap. Herc. 817)*, *SO* 65 (1990), 79–92
 E. Kraggerud, *Rez. zu Zecchini (s.u.)*, *Gnomon* 64 (1992), 168–170
 R. Kühner – C. Stegmann, *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Teil II: Satzlehre*, 2 Bände, Darmstadt ⁵1976 [KS]
 P. Mastandrea, *De fine versus. Repertorio di clause ricorrenti nella poesia dattilica latina dalle origini a Sidonio Apollinare*, 2 Bände, Hildesheim 1993
 W. Scott, *Fragmenta Herculanensia. A Descriptive Catalogue of the Oxford Copies of the Herculanean Rolls*, Oxford 1885 [Facsimile des Oxforder Apographons am Ende des Bandes]
 R. Seider, *Paläographie der lateinischen Papyri, Bd. II: Literarische Papyri, Halbband I: Texte klassischer Autoren*, Stuttgart 1978
 F. Steffens, *Lateinische Paläographie*, Berlin ²1929
 A. Wilhelm, *Zum Carmen de bello Actiaco*, *RhM* 52 (1897), 296
 G. Zecchini, *Il Carmen de Bello Actiaco. Storiografia e lotta politica in età augustea* (= *Historia Einzelschriften* 51), Wiesbaden–Stuttgart 1987.